

Der Berg der Englischen Fräulein

Historiker Dr. Ingomar Senz hat eine Trilogie über das Erbe der Englischen Fräulein in Deggendorf geschrieben – der Klosterberg spielt darin eine besondere Rolle

von Andrea Weidmann

Was haben die Englischen Fräulein mit dem Deggendorfer Klosterberg beziehungsweise seiner geplanten Bebauung zu tun?

Mehr als man denkt. Denn die Geschichte der Maria-Ward-Schwwestern vor Ort ist untrennbar mit dem grünen Hügel am Rande des Stadtzentrums verbunden.

Der Historiker Dr. Ingomar Senz aus Deggendorf, Träger des Bundesverdienstkreuzes und selbst einmal Lehrer am Institut der Englischen Fräulein, hat diesen Zusammenhang jetzt in einer Trilogie über die Geschichte der Englischen Fräulein in Deggendorf herausgearbeitet.

„Ich wollte der Maria-Ward-Schule auf diese Weise etwas zurückgeben“, erklärt Dr. Senz. Zudem habe er sich in den letzten Jahren gelegentlich an den Protestaktionen gegen die Bebauung des Klosterbergs beteiligt. In diesem Zusammenhang könne man auch seine Trilogie sehen.

In Kürze soll die Trilogie auch auf der Homepage der IG „Schützenswerter Klosterberg“ zu lesen sein. „Mir gefällt der Ansatz, den Klosterberg im Kontext der Englischen Fräulein zu sehen“, betont eine Sprecherin der Interessengemeinschaft. Zumal der Berg schließlich nach dem Frauenorden benannt sei.

Womit wir wieder bei den Anfängen der Englischen Fräulein in Deggendorf sind: Geschichte der Englischen Fräulein in Deggendorf

„Am 13. November 1883 überquerten acht Kloster-schwwestern ... auf einem Leiterwagen, von Fischerdorf kommend, die Holzdonaubrücke nach Deggendorf“, schreibt Dr. Senz zur Geschichte der Englischen Fräulein im ersten Kapitel seiner Trilogie. „Sie folgten dabei der bahnbrechenden Bitte des Stadtrats, in Deggendorf ein Institut für Mädchenbildung und -erziehung zu eröffnen. Etwa 150 Jahre lang betreuten und bestimmten sie fortan das Mädchenschulwesen in der Stadt.“

In den folgenden gut 50 Jahren sei am heutigen Maria-Ward-Platz, ausgehend von einem unbebauten Grundstück, das Institut in seiner heutigen Gestalt entstanden. Mit über 1000 Schülerinnen habe dieses nach dem Zweiten Weltkrieg seinen zahlenmäßigen Gipfel erklommen.

Neben der ursprünglichen Volksschule und der bald darauf eröffneten Mädchen-Mittelschule, schildert Dr. Senz, sei bereits vor 1900 auf Bitten des Deggendorfer Magistrats und mit finanzieller Unterstützung der Stadt die Haushaltungsschule im Haus am Starzenbachweg eröffnet worden. Jahrzehntlang sei diese sehr erfolgreich gewesen, dann aber infolge der Geburtenrückgänge und der zunehmenden Emanzipation der Frauen 1990 aufgelöst worden.

Umgekehrt lief es mit dem bereits 1870 gegründeten Maria-Ward-Kindergarten. Hatten sich die Bürger anfangs noch zurückhaltend gezeigt, waren dank des pädagogischen Ansehens der Englischen Fräulein bald immer mehr Familien bereit, ihren Nachwuchs klösterlicher Obhut anzuvertrauen.

„Dank hoher Geburtenrate und vermehrter Berufstätigkeit der Frauen stieg die Nachfrage nach Kinderpartenplätzen deutlich: 1964 besuchten 96 Kinder den seit 1952 erheblich vergrößerten 'Garten'. Und dies angesichts der Tatsache, dass es in Deggendorf zu dieser Zeit vier weitere Kindergärten gab“, heißt es in der Trilogie von Dr. Senz.

Und weiter: „Der starke Rückgang bei geistlichen Berufen führte dazu, dass ab 1992 keine Schwestern mehr für die Kindergartenleitung zur Verfügung standen. Das Fehlen klösterlicher Kräfte, die ohne reguläres Gehalt arbeiteten, verschlechterte die finanzielle Situation derart, dass sich der Kindergarten Maria Ward 1993 in die Trägerschaft des von der Pfarrei geleiteten Vinzenz-Vereins begeben musste.“

Der „starke Rückgang der klösterlichen Lehrkräfte“ kündigte Anfang des 21. Jahrhunderts schließliche auch im schulischen Bereich das Ende der Tätigkeit der Maria-Ward-Schwwestern an. „2006

beendete die letzte klösterliche Rektorin ihren Dienst, 2008 schied die letzte klösterliche Lehrerin aus dem Schuldienst. Die Schule ging in weltliche Leitung über.“

„Sang- und klanglos aus der Stadt verschwunden“

Dieses Ende sieht der Historiker Dr. Ingomar Senz mit großer Wehmut. „Die Englischen Fräulein sind außerhalb ihrer eigenen schulischen Abschiedsfeier sang- und klanglos aus dem Leben der Stadt verschwunden. Kein 'Abschiedsgeschenk', kein Nachruf, keine Würdigung vonseiten der Verantwortlichen! Es ist so, als habe es die beliebten Schwestern nie gegeben! Das Übergehen ihrer fast 150 Jahre andauernden erzieherischen Leistung offenbart eine beschämende Ahnungslosigkeit gegenüber den besonderen Problemen der Mädchen-erziehung und der Flexibilität, mit der sich die Schwestern immer wieder an die neuesten Erkenntnisse der Pädagogik anpassen“, schreibt er.

Schließlich sei das Leben immer ein gegenseitiges Geben und Nehmen. „Das Maria-Ward-Institut hat Deggendorf viel gegeben, und die Stadt hat ihm viel zu verdanken. Gut, die Schule, jetzt unter weltlicher Leitung, geht weiter, und der Platz vor ihr trägt den Namen der Ordensgründerin. Aber das schöne Gebäude am Starzenbachweg wurde Opfer von Kran und Abrisbirne.“

Klosterberg soll Kommerz gepflegt werden

Und der Klosterberg, als wunderschöner Ausblicksberg ein Ort der Ruhe und Entspannung, soll entgegen dem Wunsch der Schwestern zugebaut, also dem kalten Kommerz geopfert werden!“

Während andere Städte das Andenken bedeutender Institutionen pflegten, indem sie zum Beispiel die Stätten ihres ehemaligen Wirkens in würdevoll und sinnvoller Form weiterführten, sei die Stadt Deggendorf offenbar entschlossen, „das Wirken der Englischen Fräulein aus der Geschichte der Stadt zu tilgen und auf dem Klosterberg eine Siedlung im 'Deggendorfer Einheitsstil' zu errichten, ohne Rücksicht auf Notwendigkeit oder ästhetische Emp-

findung. Sie folgt dabei einem Denken, das angesichts einer freien Fläche sofort die Assoziation von Zement und Beton hat.“

„Ist den Verantwortlichen nicht bewusst, um welches Naturkleinod es sich beim Klosterberg handelt?“, fragt sich Dr. Senz.

„Der einfachste Weg wäre, den Klosterberg zu belassen, wie er ist, als grüner Hügel am Rande der Stadt.“ Seine dank seiner Wiesen von Naturfreunden hervorgehobene Rolle als Reservat für seltene Pflanzen und Kleintiere... als Ausgangsort für Fallwinde, die der Stadt während der immer heißer werdenden Sommertage angenehme Kühlung bringen, sowie als natürlicher Bremsen bei immer häufiger auftretenden sintflutartigen Regenfällen bliebe dann erhalten. Aber im Klosterberg „steckt viel mehr!“

Er sei, schreibt er, zum einen ein großartiger Ausblicksberg, zum anderen ziele der grüne Hügel die Blicke auch an und biete ein Bild der Ruhe.

Vor allem aber „war der Berg für die Maria-Ward-Schwwestern ein unerschöpflicher Kraftquell: Er schloss ihre Deggendorfer Heimstatt mit einer Art runder, offener Grenze ohne jede Schärfe ab, er war ein freier Raum, jeder konnte ihn betreten. Das Kreuz über dem Hügel lag an einem seiner Spazierwege, die heute unter der Ackerscholle verschwunden sind. Es bekrönte die organisch gewachsene Welt um das 'Gül', in der



„Das Heute ist ein Balanceakt zwischen dem Gestern und dem Morgen“, heißt es auf dem Titelblatt der Trilogie zur Geschichte der Englischen Fräulein. Foto: Senz

die Schwestern im Einklang mit Natur und Schöpfer lebten und unauffällig Gutes taten. Es war wie eine Verheißung des 'Segens von oben'. ... Sie floßte Frieden ein und strömte Wohlbehagen aus.“

Ein solches Kapital, findet Dr. Senz, dürfe nicht brachliegen bleiben. Da außer dem Klosterberg alle anderen Hügel bereits bebaut seien, gelte es, mit dem Pfund des Klosterbergs zu wuchern. „Ganz gleich, ob man das Gelände für einen Landschaftspark mit entsprechenden Spazierwegen, Garten- oder Blumenanlagen, Naturspielplatz, vielleicht sogar mit einem Aussichtsturm bestücken oder ihn belassen will, wie er ist: Es wäre etwas Besonderes, ein bewusst herausgestellter Sehnsuchtsort...“

Im Mittelalter hätten Städte, die etwas auf sich hielten, Dome und Kathedralen ge-

baut, und ihre Bürger hätten für ihr besonderes Wahrzeichen Gold gespendet... „Aber sie identifizierten sich mit ihrem Dom, ihrem Rathaus, später mit ihren Kulturtempeln.“

Auch heute nötig: Unantastbare Wahrzeichen

Es waren gemeinschaftsstiftende Bauten zum Stolz aller Bürger! Sie blieben es bis heute, wenn sie zerstört wurden, baute man sie wieder auf, als unantastbare Wahrzeichen einer lebendigen Kommune, in der weise Führung und wahrer Bürgersinn stets zusammengefallen hatten.“

So etwas, bekräftigt Historiker Dr. Senz, brauche Deggendorf auch in heutiger Zeit. „Und es ist ja da: Nur die Farben haben sich verschoben, statt auf Grau setzt man heute auf Grün!“

Sehnsuchts Hügel

Die große Sympathie allenthalben für einen „grünen Sehnsuchts Hügel“ zeige, dass sich auch in modernen Zeiten Bürger mit einem Platz in der Stadt identifizieren können; dass es ihnen nicht gleichgültig ist, was mit diesem Platz geschieht; dass ihnen dieser Platz mehr Lebensqualität bedeutet; dass sie sich hinter einem Symbol zu einer Gemeinschaft versammeln.

Und: „Andererseits wäre damit dem Andenken der Englischen Fräulein auf die passendste Weise die notwendige Ehre erwiesen, würde die Anerkennung und Dankbarkeit der Stadt ihnen gegenüber ihren sichtbaren Ausdruck finden!“



Grüner Sehnsuchts Hügel inmitten der Stadt.



Fotos: Sebastian Grieffl Wunderbarer Ausblick vom Klosterberg aus auf die Stadt Deggendorf.